

Es sollen nunmehr zwei *Chrysomela*-Arten in ihren Beziehungen zur Nahrungspflanze verglichen werden, ich möchte die von mir näher untersuchten *fastuosa* L. und *polita* L. wählen.

Ocymoideen: 1. *Lavandula vera* D.-C.

Ueber den Standort will ich mich nicht weiter auslassen, da die Art nicht wildwachsend bei uns vorkommt. Die Blattform ist lineal-ganzgradig, die Struktur mäßig hart; Substanzgewicht sehr mäßig: 18,8% lufttrocken, 16,6% absolut. Fütterungsversuche mit beiden Arten führten zu keinem Resultat, es erfolgte in jedem Falle strenge Ablehnung. Die Ocymoideen scheinen kein angenehmes Futter zu sein. *Lavandula* hat übrigens einen sehr starken, für menschliche Begriffe außerordentlich angenehmen Geruch an sich. *Fastuosa* würde sich meiner Erfahrung nach dadurch abgestoßen fühlen, bei *polita* dagegen scheint mir diese Annahme unberechtigt. Welche Gründe hier zur Ablehnung geführt haben, werden wir noch zu klären versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

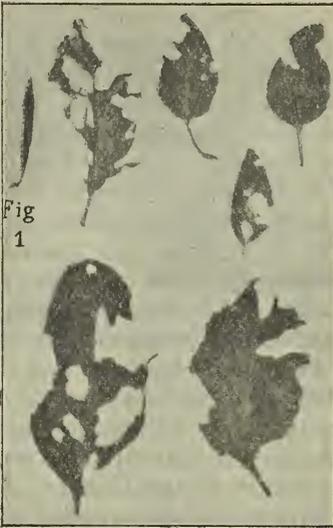


Fig. 1 und 2.

Fig. 1: Blatthabitus von *Lavandula vera* L.

Fig. 2: Größere Fraßfiguren an *Mentha aquatica* L.

Kleinere Original-Beiträge.

Ueber ein Massenaufreten von *Aporia crataegi* L.

Der hiesigen Hauptstelle für Pflanzenschutz gingen am 25. VI. d. J. einige Exemplare des Baumweißlings (*Aporia crataegi* L.) aus der etwa 10 km nördlich von Bromberg „gelegenen Försterei Trischin zu. Nach der schriftlichen Mitteilung des Einsenders war am 23. VI. gegen Mittag ein Schwarm von mindestens 1000 oder mehr Schmetterlingen aus der Richtung von Norden her in den Forsthausgarten zugeflogen. Dieselben umschwärmen seither lebhaft namentlich die Pflaumen und Apfelbäume. Heute (am 24. VI.) begatten sie sich schon“.

Da in hiesiger Gegend der Baumweißling zu den selteneren Erscheinungen gehört und auch als Obstschädling bisher keine Bedeutung hatte, begab ich mich (am 25. VI.) an Ort und Stelle, um mich von dem plötzlichen massenhaften Auftreten zu überzeugen.

Schon auf dem Wege dorthin, etwa 2 km südlich von Forsthaus Trischin, beobachtete ich am Bahndamm im Walde 2 Exemplare des Baumweißlings und konnte ein Stück davon fangen. Wahrscheinlich waren also die Schmetterlinge schon über das Forsthaus hinaus weiter südlich vorgedrungen.

In dem Obstgarten der genannten Försterei selbst traf ich noch hunderte von Baumweißlingen an, obwohl nach Aussage des dortigen Hegemeisters der weitaus größte Teil schon weitergezogen war. Die Schmetterlinge umflatterten lebhaft die Obstbäume, ohne anscheinend irgendwelche Obstart zu bevorzugen, und waren rege im Begattungsgeschäft begriffen. An den als Unterfrucht im Obstgarten angebauten Kartoffel-, Erdbeer- und Rhabarberpflanzen sah ich viele Paare in copula und konnte so leicht einer Anzahl der sonst sehr scheuen Tiere habhaft werden.

Derartige periodisch erscheinende Massenauftritten, wie wir es im vorliegenden Falle haben, sind bekanntlich häufiger beobachtet worden und haben dann regelmäßig namhafte Schädigungen der Obsternte im Gefolge gehabt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde der Schädling immer seltener und verschwand fast völlig, um in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wieder häufiger zu werden. Seitdem nimmt er wieder auffallend ab und ist manchenorts so selten geworden, daß von entomologischer Seite sein völliges Aussterben befürchtet wurde.

Immerhin scheint *Aporia crataegi* in anderen Gegenden noch recht häufig zu sein, obwohl ihm durch behördlicherseits angeordnete Maßnahmen stark zu Leibe gegangen wird. So berichtet v. Aigner-Abafi*) aus Ungarn, daß *A. crataegi* dort „vorläufig noch immer eine der gemeinsten Arten sei“.

Dr. Franz Burkhardt. Bromberg.

(Aus der Abt für Pflanzenkrankh. des Kaiser Wilhelms-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg.)

Ein *Carabus* als Blütenbesucher.

Carabus auratus L. kommt hier in den Rüdesheimer Weinbergen in außerordentlicher Individuenzahl vor und findet seine hauptsächliche Nahrung an den zahlreich zertretenen oder totgefahrenen Weinbergsschnecken. Doch scheint er auch der Aufnahme pflanzlicher Stoffe nicht abgeneigt zu sein, wie folgende merkwürdige Beobachtung zeigt. In der warmen Morgensonne eines Maitages erblickte ich einen *Carabus*, der auf einer niedrigen Weinbergsmauer, sich mit den beiden hinteren Beinpaaren festhaltend, mit den vorderen eine Blüte von *Taraxacum vulgare* festhielt und sie heftig mit den Mandibeln bearbeitete. Der Saft, der sichtbar durch die pressenden Bewegungen herausfloß, wurde gierig aufgenommen. Mehrmals verließ der Käfer die Blüte, um nach kurzer Zeit wieder zurückzukehren und seine auffallende Tätigkeit von neuem zu beginnen. Auch die neben stehenden Löwenzahnblüten zeigten Spuren einer solchen Bearbeitung, so daß der Käfer hier schon öfters gewesen sein mußte. Ob es nur auf den Nektar abgesehen war oder ob die ganze Blüte einen dem Käfer wohlschmeckenden Saft enthält, vermag ich nicht zu entscheiden, glaube aber, das letztere annehmen zu dürfen. Es wäre nicht ohne Interesse, von anderer Seite an dieser Stelle über etwaige ähnliche Beobachtungen berichten zu hören.

Wulf Ankel, Rüdesheim a. Rh.

Massenauftreten von *Cecidomyia fagi* Htg.

In dem sonst insektenarmen (wenigstens in diesem Sommer) Waldpark des Kurortes Weißer Hirsch b. Dresden und in der anschließenden „Dresdener Heide“ beobachtete ich ein Massenauftreten der großen Buchenblattgallmücke. Die Blätter der in lichten Nadelholzbeständen stehenden strauchartigen Weißbuchen wie kleinere und größere Bäume am Waldrande und in Lichtungen waren buchstäblich übersät mit den Mitte Juli schon meist rotbraun gefärbten, spitz eiförmigen Gallen, jedoch schien sich der Befall an den größeren Bäumen auf deren untere Belaubungshälfte zu beschränken. An vielen kleineren Bäumen war auch nicht ein Blatt ohne Galle zu finden, ich zählte bis zu 28 Protuberanzen an einem Blatt, deren 10–12 möchte den Durchschnitt ergeben haben. Sehr auffällig war es aber, das einzelne Bäume ganz frei geblieben waren. In einem Falle ragten die Zweige eines solchen in das Geäst des Nachbarbaumes hinein und man konnte diese gesunden Zweige von den stark befallenen des letzteren schon ohne eingehendere Besichtigung deutlich erkennen.

Im allgemeinen wird diesem Schmarotzer oder seiner Tätigkeit keine Bedeutung zugemessen und seine Ausbreitung, der von natürlichen Feinden (Ichneumoniden und Vögeln) wesentlich Einhalt geboten wird, nicht bekämpft, weil sie nach Heß-Beck, „Forstschutz“ untunlich ist, es möchte aber bei diesen Massenauftritten die Frage dennoch berechtigt erscheinen, ob und inwieweit die befallenen Bäume direkt oder indirekt physiologisch Schaden leiden.

Meine Beobachtung wird allerdings noch übertroffen durch die Angabe von Ferrant „Die schädlichen Insekten der Land- und Forstwirtschaft“, wie namentlich ältere Stämme derart belastet sind, daß sich die Aeste biegen und bis 40 Gallen auf einem Blatt sitzen. Sorauer (Pflanzenkrankheiten) und Escherich (Forstinsekten) erwähnen die Mücke überhaupt nicht.

H. Stichel, Berlin.

*) Ueber *Aporia crataegi* L. — Zeitschrift f. wissensch. Insektenbiologie Bd. 1. 1905. S. 204–209.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Beiträge. 212-213](#)